

Erinnerungen an Karl Rothmann 1904 – 1995

„Der Herr Rothmann ist ein feiner Mann“, sagte meine Mutter, als Karl Rothmann 1955 die ersten Male bei uns zuhause gewesen war. „Ein feiner Mann“, sagte sie. Das Wörtchen „fein“ hatte bei ihr eine besondere Bedeutung, nicht im eigentlichen Wortsinne, sondern es stand für die freimütige, sympathische Art von Karl Rothmann, für den die Charakterisierung „hemdsärmeliger Grandseigneur“ recht treffend war.

Bei den damals häufigen gemeinsamen Unternehmungen trafen wir oft ihm bekannte Leute. Es erstaunte mich immer wieder aufs neue, welche Wertschätzung ihm entgegengebracht wurde und wie er im Gespräch auf sein Gegenüber einging – ganz gleich, ob es ein Studierter oder ein einfacher Kuhbauer war. Sein bäuerliches Herkommen und seine umfassende Bildung waren die Komponenten seiner Offenheit und seiner Versiertheit.

Im Gespräch oder bei Veranstaltungen gab es manchmal Anlaß zu Diskussionen. Dabei konnte er seinen Standpunkt sehr akzentuiert darlegen. Es gab auch Dinge, die ihm gegen den Strich gingen, und er sagte ohne Scheu, was er davon hielt – aber ich habe ihn nie zornig oder grob gesehen.

Auf dem Weg zu unseren Exkursionsorten hörte er bei offenem Fenster vom fahrenden Auto aus Fragmente von Vogelstimmen, die er sofort kommentierte. Hielten wir an, um uns zu vergewissern, so fanden wir stets, daß seine Bestimmung richtig war.

Kennzeichnend für Karl Rothmann war auch, daß er nie „große Autos“ fuhr wie viele der Landwirte, die er als Leiter des Landwirtschaftsamtes Groß-Umstadt betreute. Sein Lieblingsfahrzeug war ein alter Kombi. Dort konnten die Beringungstools gut verstaut werden. Und wenn es bei den Vorbereitungen für eine Fahrt um die Frage ging, ob ein Ausrüstungsteil gebraucht wird oder nicht, war er stets fürs Mitnehmen und Bereithalten für alle Fälle. „Das Auto trägt's“, war seine Rede – es war

für ihn ein reines Transportmittel und kein Renommiergegenstand.

Die gemeinsamen Erkundungen sind in der Erinnerung lebendig, und ich denke an die Nachtigallen, Drosselrohrsänger, an die Entenschwärme und an die ersten Kormorane auf dem Kühkopf, an die Blaukehlchen und Rohrweihen im Gimsheim-Eicher Altrhein, an die Ringelnattern und an den Wassernußsteppich im Welschen Loch. Es waren beglückende Erlebnisse und Erfahrungen. Aber auch die gemeinsamen Beobachtungen „vor der Haustür“ sind unvergeßlich: die Brachvögel in der Gersprenzau, die Wiedehopfe im Babenhäuser Raum, Rotkopfwürger in den Obstwiesen, Ortolane, Ziegenmelker und Uferschwalben. Es sind Reminiszenzen an zum Teil verlorene Arten und an Karl Rothmann, der vielen in unserer Mitte die Ornithologie nahegebracht hat.

Leider sind die gemeinsamen Exkursionen im Laufe der Jahre immer weniger geworden. Heute kann ich dazu nur sagen, daß mir vieles verloren ging. Jedoch es scheint das Schicksal von Naturschützern zu sein, daß sie nicht mehr tun können was sie wollen, weil die Aufgabenvielfalt die Zeit beansprucht.

„Schreib nicht zuviel von mir“, sagte Karl Rothmann, als er damals erfuhr, daß eine Würdigung zu seinem 80. Geburtstag erscheinen sollte. Auch dies war charakteristisch für ihn, für seine Bescheidenheit und Souveränität zugleich.

OTTO DIEHL

Biographische Daten und weitere Angaben zum Leben und Wirken von Karl Rothmann siehe Vogel und Umwelt 3 (1984): 111–113 und Vogel und Umwelt 8 (1994): 160.